

Erzähler vom Westertwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westertwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Zuschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Post- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

140

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Bringenlohn; durch die
Post 2 25 M. bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Dienstag, den 18. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus)
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg.

10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juni. Feindliche Vorstöße an der Ancre werden abgewehrt. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen der Ancre erhöht sich auf 48 Offiziere und mehr als 1000 Mann. An der Nordküste des Nowischen Meeres sind etwa 10 000 Mann starke russische Banden, die auf den vorgingen, vernichtet.

Schwarz-gelbe Sorgen.

Die Junimitte bedeutet für Österreich-Ungarn wieder einen kritischen Zeitpunkt erster Ordnung. Am 15. hatte der Ministerpräsident den Parteien Beauftragte für ihre Entschlüsse gegeben, nachdem der Reichstag im Mai unerwarteterweise vertagt worden war. Es schien sich reichlich überlegen, ob und unter welchen Bedingungen sie mit der Regierung zusammenarbeiten könnten, dann würde die Volksovertretung noch im Laufe des Monats Juni wieder einberufen werden. Er ließ sich keine Illusionen machen, daß Absonderungsgefühle im Süden Österreichs, wenn sie ernstlich zu Taten schreiten sollten, nicht abgeduldet werden würden, und daß in Böhmen mit der Verhinderung der Beziehungen zwischen deutschen und tschechischen Parteien endlich begonnen werden würde. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung ist inzwischen wirksam geworden — mit Wirkung vom Anfang des nächsten Monats ab. Somit hat Herr v. Seidler sich nicht im geringsten festgelegt; zunächst sollen, wie gesagt, erst die Parteien ihre Beschlüsse fassen.

Die Parteien sind dieser Aufforderung nachgekommen — und zwar nicht nur nicht, in einer Forderung, die für sie sämtlich übereinstimmend ist: das Parlament soll unter allen Umständen flottgemacht oder erhalten werden, die weißlich-schwarze und hörbare Tribüne für ihre Meinungen möchte keiner von ihnen entbehren. Darüber hinaus aber beginnen sofort die grundlegendsten Uneinigigkeiten. Zwischen Deutschen und Polen waren Verhandlungen im Gange, um eine gemeinsame Marktgrenze zu vereinbaren; dann wäre wenigstens so etwas wie ein Einverständnis zustande gekommen, an den sich ohne Zweifel kein natürliches Schwergewicht andere Parteien anschließen hätten, so daß für die wichtigsten Lebensbedürfnisse — Staatshaushalt und Kriegskredite — die Verhandlungen zustande gekommen wäre. Von polnischer Seite auch bereits bestimmte Zusagen vor, als die Krakauer Beschlüsse wieder alles über den Kopf hinweg warfen. Die maßgebenden Männer des Polenpartei dort Anfang des Monats von einer Abreise der Warschauer Regierung mit dem Ministerpräsidenten Steczkowski an der Spitze politisch erleuchtet und der Erfolg bestand darin, daß sie Herrn Seidler in rücksichtsloser Form den Krieg anzeigten. Sie verlangen wirksame Garantien gegen einen Versuch der russischen Herrschaft, die polnischen Provinzen von der russischen Herrschaft zu befreien, sowie die Erfüllung aller vom Reichstag der Regierung gegenüber gestellten Forderungen für Galizien. Sie machen der Regierung eine unerbittliche Haltung dem Volentum gegenüber zum Vorwurf, beschuldigen sie des Wortbruchs, der Verrücktheit unter den Nationen der Monarchie, der Verhinderung des parlamentarischen Lebens und verurteilen sie deshalb mit düren Worten: ihre Entfernung von der Regierung.

Die polnische Forderung kann Herr Seidler die Antwort unmöglich schuldig bleiben. Es ist so ans, als sollte ihm jedes Arbeiten mit dem Reichstag abhätlich unmöglich gemacht werden, um die Schwierigkeiten der Monarchie auf diese Weise zu vergrößern. Die Forderung ist zu erböhen. Jedenfalls muß eine weitere Vertagung des Reichsrats gerechnet werden, wenn einwöchentlich wenigstens deutet kein Anzeichen, daß die Krone geneigt wäre, dem Aufstreben der Parteien Rechnung zu tragen. Mit den Tschechen ist es noch weniger ein ewiger Bund zu flechten, und die polnischen Parteien segeln zu sehr in deren Fahrwasser, als daß von ihnen ein besseres Verhalten zu erwarten wäre. So bleiben — wieder einmal — die Deutschen als die einzige Stütze der Regierung.

Sie sind bereit, dem Ministerpräsidenten ihre Unterstützung zu versprechen unter der Voraussetzung, daß er im Reichstag einführt. Den Reichsrat wieder flottgemacht, hätten sie sich die größte Mühe gegeben; wenn die Parteien das Parlament zu Unternehmungen wollten, die das Ansehen des Staates nach außen hin liege bei ihnen die Schuld für die Nichterfüllung der Beschlüsse der Polen drücken sie ihre Verurteilung aus und erwarten weitere Aufklärungen. Im übrigen sind die Deutschen dafür gefordert, daß ihre Stimme diesmal nicht dem üblichen Stillsitzen mehr oder weniger verhallt. Ein allgemeiner Volkstag war für den 18. Juni in Wien einberufen, wo der große deutsche Reichstag nach der Taufe gehoben wurde, die Krönung des Kaisers in Wien.

geborenen und aber Nacht zu weitgreifender Bedeutung herangezogenen Volksbewegung. Unsere Stammesgenossen sind fest entschlossen zu verhindern, daß über sie zur Tagesordnung hinweggeschritten wird, und Herr v. Seidler wird sich zu entscheiden haben, ob er mit ihnen oder gegen sie regieren will.

Schwere Tage für Österreich stehen bevor — woher soll jetzt der Retter kommen diesem Lande?

Die Deutsch-Osterreicher für einen siegreichen Frieden.

Die Vollversammlung der deutsch-nationalen Parteien Österreichs sagte in ihrer Entschliebung für die Regierung: „Der Verband der deutsch-nationalen Parteien ist überzeugt, daß er sich in voller Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet, wenn er die Unterordnung aller anderen Rücksichten unter das höchste Ziel fordert, alle Kräfte zur Erreichung eines siegreichen Friedens zusammenzuschließen. Im Verein mit den verbündeten Mächten sind wir insbesondere nach den herrlichen Erfolgen der deutschen Armeen in Frankreich des entscheidenden Sieges und eines baldigen Friedens sicher.“ Die Entschliebung erklärt weiter, daß auch die deutsch-nationalen Parteien die Arbeitsfähigkeit des Reichstags wünschen, wenn aber die Polen auf ihren übertriebenen Forderungen beharren, so müßte die Regierung auch ohne Parlament ihre Pflicht tun.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die maßgebenden Hamburger Kreise des Handels, der Schifffahrt und der Industrie haben die Reichstagsabgeordneten zu einer Besprechung des Wiederaufbaues der Wirtschaft nach dem Kriege nach Hamburg eingeladen. Es waren 176 Mitglieder aus allen Parteien, darunter der Reichspräsident Döde erschienen. In einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag stellte Herr Witthoef fest, daß die Mechanisierung des Handels nach dem Kriege schnellstens beseitigt werden müsse. Die Fortführung der Kriegswirtschaft nach dem Kriege, meinte der Redner, würde den Ruin des deutschen Handels bedeuten.

Sichtlich der Lösung der elsaß-lothringischen Frage war durch ein Berliner Blatt das Gerücht verbreitet worden, der bayerische Ministerpräsident v. Dandl habe sich dem elsaßischen Reichstagsabgeordneten Haus gegenüber damit einverstanden erklärt, daß eine Personalunion zwischen Bayern und Elsaß-Lothringen zustande komme. Demgegenüber wird von Münchener autoritativer Seite festgestellt: Staatsminister v. Dandl hat wohl mit dem Reichstagsabgeordneten Haus die Zukunft Elsaß-Lothringens besprochen. Hierbei wurde jedoch die Frage einer etwaigen Personalunion lediglich als eine der verschiedenen Möglichkeiten einer verfassungsmäßigen Gestaltung der Reichslande erwähnt. Von der Erklärung eines Einverständnisses mit einer bestimmten Lösung kann um so weniger die Rede sein, als nach Auffassung der bayerischen Regierung die ganze Frage zurzeit keineswegs spruchreif ist.

Schweiz.

Die welsche Debatte gegen die amtlichen deutschen Vertreter in Bern, die jetzt sogar in einer Petition die Abberufung der Beamten verlangt, weil sie angeblich die Sicherheit und die Unabhängigkeit der Schweiz durch ihre Untertänigkeit gefährden, veranlaßt einen Teil der Schweizer Presse zu entschiedenem Protest. So schreibt die „Zürcher Post“: Wenn jetzt versucht wird, den deutschen Gesandten und den deutschen Militärattachés Machenschaften zu beschuldigen, die gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Landes gehen, so ist der Zweck dieser Verleumdung offenbar, den üblen Eindruck des Mougé-Prozesses zu verwischen.

Finnland.

Der Feldzugsplan der Roten Garde gegen Finnland ist jetzt aufgefunden worden. Danach sollten russische Rote Gardisten im russischen Karelien mit Unterstützung britischer und französischer Murmankruppen gegen Finnland vordringen. Nur dem raschen deutschen Vorgehen auf Gellingfors war es zu danken, daß dieser Plan nicht zur Ausführung gelangte.

Schweden.

Über die Brotversorgung berichtete in der ersten Kammer der Riksdag des Reichstags: Die Versuche, Getreide aus der Ukraine zu erhalten, seien fehlgeschlagen. Im nördlichen Rußland und in Sibirien hätte man Getreide erhalten können, doch sei es der Regierung nicht gelungen, den nötigen Schiffsraum dafür zu erhalten. Auch die Versuche, Schiffsraum von Norwegen zu bekommen, seien fehlgeschlagen. — Das Schiffsraumabkommen mit England, das den Schweden 600 000 Tonnen Schiffsraum der Entente überlassen hat, macht sich jetzt bitter bemerkbar. Es ist eigenartig, wenn jetzt die Regierung das Fehlen des Brotkorns mit dem Mangel an Schiffsraum entschuldigen will.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 15. Juni. Die sozialdemokratische Partei und

die vereinigten Gewerkschaften Rumbers erstatten gemeinsam eine öffentliche Erklärung, die vor einem politischen Parteitag steht, der nach Gerüchten am Montag, dem 17. Juni, hier als Demonstration gegen die Verführung der Brottraktion und gegen die Verschleppung und Verhinderung der preussischen Wahlrechtsreform erfolgen sollte, warn.

Sofia, 16. Juni. Ministerpräsident Dr. Radostawow hat dem König die Entlassung des Kabinetts angetragen. Der König hat das Entlassungsangebot angenommen und die Minister beauftragt, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Stockholm, 15. Juni. Nach einem Telegramm aus Helsingfors wird dort amtlich bekanntgegeben, daß die Alandsinseln nun in ein besonderes finnisches Behlen umgewandelt werden. Zum Gouverneur wurde der Oberstaatsrat Siikala ernannt.

Stockholm, 15. Juni. Diefse Handelsstreife erklären die englische Behauptung, Schweden hätte auf Island Woll aufzukaufen, um sie nach Deutschland auszuführen, für unrichtig. Die schwedischen Aufkäufe erfolgten, weil Schweden selbst Woll dringend nötig habe.

Stockholm, 15. Juni. Eine Versammlung erwählter Vertreter der Industriearbeiter Petersburgs beschloß, den politischen Generalstreik gegen das jetzige Regierungskabinet zu erklären.

Rotterdam, 15. Juni. Nach einer Proklamation in Irland sind in 14 irischen Grafschaften Sonder-Geschworenengerichte eingesetzt worden.

London, 15. Juni. Daily Telegraph erfährt, daß beschlossen wurde, zur Entlastung des mit Arbeit überhäufteten Kriegskabinetts ein zweites Domestik-Kabinet zu bilden, das sich ausschließlich mit innerpolitischen Angelegenheiten befassen soll.

Lugano, 15. Juni. Auf eine Zuschrift des lombardischen Gouvernors erklärte der Papst, daß er tief betrübt sei über den französischen Verleumdungsbeitrag gegen seine Person und sein Werk. Er habe alles getan, um das Ende des Kampfes zu beschleunigen.

Wien, 15. Juni. Gegen die Pariser „Action française“, die bisher immer als Gegnerin für Spionage galt, ist jetzt ein Verfahren wegen Spionage eingeleitet worden, was ein neues Aufsehen erregt.

Der Deutsche von gestern und morgen.

Zeitgemäße Gedanken und Aussprüche.

II.

Wird der Deutsche seinen äußeren Menschen in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach etwas mehr in Acht und Galtung nehmen, so wird auch seine ganze Vorstellungswelt von den Menschen und Dingen um ihn herum nicht so bleiben, wie sie bis zum Jahre des Kriegsausbruchs gewesen ist.

Auch hier machten wir es unseren lieben Feinden von heute herzlich leicht, über uns die Nase zu rümpfen oder — je nachdem — die Schale ihres Spottes oder ihres Hasses auszuschütten. Wenn man uns „brüben“ lobte und schmeichelte, war das immer Balsam für unsere Ohren; in der Anerkennung, die Franzosen oder Engländer ihm zu spenden geruheten, sah der Deutsche nur zu gern erst die eigentliche Weisheit seiner Kulturfähigkeit, ohne nach dem Untergrund von Neid und Abelwollen, von zweckbewusster Heuchelei und verborgener Ironie zu fragen, auf dem diese gnadenvolle Herablassung einherzustellen pflegte. Ja, wir suchten vielfach den Beifall der Fremden und schauten nicht unsere Wesensart zu opfern, wenn dafür nur die Zustimmung des Auslandes einzutauschen war. Was dieses Nachlaufen uns genügt hat, darüber sind uns die Augen im Kriege gründlich aufgegangen. Unsere Brüder jenseits der Reichsgrenzen haben in dieser Beziehung die schmerzlichsten Erfahrungen eingesammelt; sie werden von dieser Krankheit für immer kuriert sein. Aber auch der Heimatdeutsche wird in Zukunft wissen, was er sich und seinem Ansehen in der Welt schuldig ist: daß er sich mit stärkstem Mißtrauen gegen fremde Lobpreisungen seiner Tätigkeit zu wappnen hat, daß er weder seine Arbeit noch sein Kapital unbesonnen dort zur Verfügung stellen darf, wo man dieser Schätze im Augenblicke gerade dringend bedarf, und daß er sich von internationalen Veranstaltungen auf lange Zeit hinaus fernhalten muß, bis der Dämmerdunkel anderer Völker gegenüber allem, was deutsch ist, sich ein für allemal gelegt hat. Wir standen vor dem Kriege in dem Rufe uns gar zu gern anbiehern zu wollen, auch wo wir nicht übermäßig gut gelitten waren. Einer um so strengeren Zurückhaltung werden wir uns in Zukunft befleißigen, als Einzelne sowohl wie als Gesamtheit. Was unser Volk jetzt im Kampf um seine Selbstbehauptung geleistet hat, das hebt jeden seiner Söhne himmelhoch über Feindeslob hinaus. Wir bedürfen dieser Speise nicht mehr, und unser Stolz wird sich dagegen auflehnen für sie innere Werte hinzugeben. Dafür werden wir lieber schärfer aufpassen, um nicht wieder von feindlichen Stimmungen und Absichten überfallen zu werden, wo wir eitel Freundschaft und Wohlwollen vermutet hatten. So bierehrlich, wie wir es mit den endlosen Versicherungen unserer politischen Harmlosigkeit den Westmächten gegenüber stets und ständig gemeint, hatten wir auch deren Sachlichkeitsbeteuerungen immer aufgenommen, trotz der

Einwollen Begleitmusik, die sich dazu von London und Paris aus zum ersten Mal in Deutschland zu hören gekommen; das Lied, das wir hören mußten, reicht für Generationen.

Verdächtige Aufmerksamkeit wird sich aber auch im inneren Staatsleben geltend machen und den öffentlichen Dingen zuwenden. Wir werden in Zukunft nicht lediglich unseren Geschäften nachgehen, für das allgemeine Wohl dagegen nur die Beamtenherrschaft sorgen lassen. Dazu sind wir jetzt viel zu lebend und viel zu kritisch geworden. Sind erst auch die letzten Reste des Barockfriedens entschwinden dann werden schwere innere Kämpfe einsetzen, die eben so politisch wie auf wirtschaftlichem Gebiete neuen Wein in neue Schläuche füllen dürften: für die alten Schläuche werden sich dann kaum noch Liebhaber in größerer Zahl finden. Besonders hart wird dann der Mittelstand um seinen Einfluß im Staatsleben zu ringen haben, und wer da weiß, wie gerade er die tüchtigsten Kräfte für unseren Wettbewerb unter den Völkern zu stellen pflegt, der wird sich seine besondere Förderung in den schweren Nöten der Zukunft angelegenlich zu Herzen nehmen. Und das Regieren, wenn es jemals leicht gemein ist in Deutschland, es wird nach dem Kriege eine recht tüchtige Kunst zu nennen sein; denn der beschränkte Untertanenvorstand gehört nun wirklich und wahrhaftig der Vergangenheit an. Der gewöhnliche Staatsbürger begnügt sich nicht mehr mit dem bloßen Kritizieren, er getraut sich auch schon die Fähigkeit des Bessermachens zu und er wird, wenn und wo es nützt, auch den Entschluß zur Tat aufbringen. Überhaupt wird er Wert darauf legen, weniger zu reden, dafür aber zielbewußter zu handeln als früher — und er wird mit dieser Art entschieden besser fahren als der Deutsche von 1914.

Wird diese innere Umwandlung uns zum Heile gereichen, dann werden unsere Feinde danach erst recht dem Deutschen Gram sein, weil er ihnen dann ungleich weniger auf den Leib gehen wird. So aber werden sie uns eher respektvoll in Ruhe lassen; und das ist alles, was wir von ihnen verlangen.

Dr. Sy.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nege Erkundungstätigkeit führte an vielen Stellen der Front zu heftigen Infanteriegefechten. Südwestlich von Ypern und beiderseitig der Somme lebte die Gefechtsstätigkeit am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Kampffeld südwestlich von Royon nahm die Artillerietätigkeit am Abend an Stärke zu. Zwischen Durcq und Marne machten wir bei örtlichen Unternehmungen 120 Gefangene. Die Geschützbeute aus unserm Vorstoß zwischen Montdidier und Royon hat sich von 150 auf mehr als 300, dabei schwerstes Kaliber, erhöht. Die Beute an Maschinengewehren beträgt weit über 1000.

Heeresgruppe v. Gallwitz. Zwischen Maas und Mosel fügten wir den Amerikanern durch Vorstoß beiderseitig von Fivroy Verluste zu und zerstörten Teile ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Erkundungsabteilungen holten in den Vogesen und im Sundgau Gefangene aus den französischen und amerikanischen Gräben.

Gestern wurden acht feindliche Flugzeuge und acht Fesselballone zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Offensive in Italien.

WTB Wien, 17. Juni. An der venetianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampfstätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Westlich der Brenta

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

66) Nachdruck verboten.

Sie hatte alles darum gegeben, ihrer „Greter“ einen heftigen Auftritt zu ersparen, oder ihn wenigstens durch vorherige Vorstellung und Fürsprache zu mildern, aber sie kam zu spät. In demselben Augenblick, wo sie den Flursaal betrat, kam Reinhold in Begleitung der Großmama aus dem roten Salon.

Er machte eine tiefe ironische Verbeugung nach dem Gange hin, und die Frau Amtsrätin rief hinüber: „Ei, meine liebe Grete, du scheinst dir ja als schöne Dore recht zu gefallen! Neulich kamst du, wie aus dem Rahmen gestiegen, in ihrem Brautrod, und heute erschreust du die Leute im Hause als weiße Frau.“

„Ja, als die Frau mit den Karfunkelsteinen!“ ergänzte Reinhold. „Wärbe ist wie verrückt! Sie hat den famosen weißen Theatermantel da durch den Gang laufen sehen und das ganze Haus rebellisch gemacht. So muß es kommen! Ihr da unten haltet gegen mich wie die Kletten zusammen! Und nun verrät eine die andere, wenn auch wider Willen!“

Während dieses impertinenten Juruses war Margarete — die Gangede gekommen. Sie antwortete nicht — die Bestürzung schien ihr die Lippen zu verschließen.

„Betrügerin!“ schnauzte Reinhold sie an, indem er ihr näher trat. „Also auf solchen Schleichwegen gehst du? Hast ja schöne Dinge draußen in der Welt gelernt!“

„Reinhold, mähige dich!“ wies ihn Margarete mit ruhigem Ernst und wirklicher Hoheit in die Schranken, während sie an ihm vorüber zu Tante Sophie gehen wollte; aber er vertrat ihr den Weg. „s recht, flüchte du nur zu deiner Gouvernante! Da hast du ja von jeder Schutz und Hilfe gefunden!“

„Du auch!“ stel Tante Sophie ein. „Eure Gouvernante war ich nie.“ — ein Art trockenem Auslachen kam ihr von den Lippen — „ich kann weder Französisch noch Englisch, und aufs Parlieren verstehe ich mich auch nicht — aber so etwas, wie ungefähr der getreue Gard, das bin ich gewesen. Ach hab' auch

behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erkämpften Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. Im Höhringenände des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschalleutnants Ludwig Weiginger kämpfend gegen Westen vor.

Beiderseitig der Bahn Oberzo—Treviso scheiterten starke italienische Gegenstöße. Die am Südfügel der Bretesguppe Feldmarschall v. Borovic; vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie v. Eric's entriffen dem Feinde westlich San Dona weitem Boden und nahmen Capo Sile.

Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften weiterseind, legten hier tschechische und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Versuche des Feindes, sie zu Verrat und Schurkereien zu verleiten, erfolglos geblieben sind. Für die Piavekämpfe vom 15. Juni verdient unter der über alles Lob erhabenen Infanterie das junge oberungarische Regiment Nr. 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsre Schlach- und Angriffslieger auch an dem Erfolg der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21000.

Der Chef des Generalstabes.

Ein englischer Truppensdampfer versenkt.

WTB Berlin, 16. Juni. (Amtlich.)

Deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkten im Mittelmeer fünf Dampfer und neun Segler, zusammen rund 22000 Br.-R.-T. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Truppentransportdampfer *Seafowe Castle*, 9737 Br.-R.-T.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schlusssdienst.

[Droht- und Korrespondenz-Meldungen]

Berlin, 16. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden der Entwurf einer Verordnung über die Preise der Getreide Buchweizen und Gerste angenommen.

Das allgemeine Stimmrecht in Luxemburg. Luxemburg, 15. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verfügung der Großherzogin, in der diese sich mit der Einführung des allgemeinen Stimmrechts, die von der Kammermehrheit beschlossen worden war, einverstanden erklärt.

Eine Entschliebung der österreichischen Ukrainer. Wien, 15. Juni. Die Volksversammlung der ukrainischen Parlamentsvertretung nahm einstimmig eine Entschliebung an, worin als Vorbedingung für eine positive Mitarbeit der Ukrainer im Abgeordnetenhaus die Zusicherung verlangt wird, daß der Prest-Bittowitzer Friedensvertrag restlos durchgeführt, und daß die Forderung des ukrainischen Volkes in Österreich nach Schaffung eines besonderen ukrainischen Kronlandes, gebildet aus den ukrainischen Teilen Galiziens und der Bukowina, erfüllt werde.

Verurteilung eines ungarischen Abgeordneten. Budapest, 15. Juni. Wie aus Grad gemeldet wird, ist der Reichstagsabgeordnete Ladislaus Hamony wegen Warenverheimlichung und Preisbreiterei zu sechs Monaten Gefängnis und 9000 Kronen Geldstrafe verurteilt worden.

Die feindlichen Flieger über Holland. Haag, 15. Juni. Die holländischen Zeitungen weisen erneut darauf hin, daß in neuerer Zeit die englischen und französischen Flieger ihre Flüge zu deutschen Angriffszielen wie absichtlich stets über Holland nehmen. Die holländische Regierung habe die Pflicht, dagegen ernste Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Asquith redet.

Haag, 15. Juni. Wie aus London berichtet wird, hielt der frühere Ministerpräsident Asquith eine Rede, in der er

u. a. sagte, daß der gegenwärtige Zustand für England ernst sei wie der Zustand zu Kriegsbeginn. Er habe eine Armee von 7 Millionen Mann auf die Beine gebracht, und es habe niemand gemerkt. Das Land sei auch heute noch über große Hilfsquellen.

Einberufung der Asten.

Rotterdam, 15. Juni. Wie aus englischen Blättern schließlich ist, werden in England gegenwärtig die Männer 49, 50 und 51 Jahren einberufen.

Frische Krawalle.

Amsterdam, 15. Juni. Einer Neutermeldung zufolge es in der frischen Stadt Ballingon zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Bevölkerung gekommen. Die Krawalle seien sehr ersten Charakters gewesen.

Wilson an Boncaré.

Amsterdam, 15. Juni. Nach einer Neutermeldung Washington hat Präsident Wilson in Beantwortung des Anlafs des Jahrestages der Landung der ersten amerikanischen Truppen in Europa an ihn gerichteten Telegramm Präsidenten Boncaré von neuem betont, daß es die Vereinigten Staaten sei, Truppen und Kriegsgüter Frankreich zu senden, bis die „nur zeitweilige“ Unruhe der Streitkräfte gänzlich ausgeschlossen sei, da nur den Sieg der Friede erreicht werden könne.

Ernährungssicherung durch Frühdruck.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben.

Auch in diesem Jahre soll eine Frühdruckaktion folgen, und mit den Vorbereitungen dazu ist wohl allen beteiligten Kriegswirtschaftsbehörden bereits begonnen worden. Die Bedenken, die sich gegen den Frühdruck erheben, sind zweifellos nicht unerheblich. Wichtig ist, daß das Korn im Stroh erst auszuwischen, wenn es recht dauerhaft werden soll und daß sich das im Stroh überhaupt besser hält, als im gedroschenen Stande; es trifft auch zu, daß die Aufweicherung im Regen frisch gedroschenes Getreide durchaus gefährlich ist. Es wurde in den vergangenen Jahren immer häufiger gar nicht so mit Unrecht um verdorbenem Getreide gesprochen, das durch unsachgemäße Lagerung der mangelhaften Ernährung verlorengegangen. Aber alle diese Bedenken müssen in diesem Jahre noch mehr als vorher schon der Notwendigkeit zurücktreten, die vom 15. Juni an für die Brotaktion sobald als möglich wieder auf den Stand zu bringen. Die mit der Aufweicherung des Getreides im Vorjahre gemachten Erfahrungen können übrigens entsprechend verwertet werden, so daß die des Verderbens sich durchaus vermindern läßt.

Die nicht übergrößte Ernte des Jahres 1917 ist Mangel an Reservematerialien haben die Brotverfertigung in den Wirtschaftsjahre schwieriger gestaltet, als es in den Vorjahren der Fall war. Die Verabreichung der Brot hätte nach Ansicht mancher Fachkreise schon früher kommen werden müssen, wenn bei dem warmen in dieser Jahreszeit nicht mit einer baldigen und einem schnellen Ausbruch großer Mengen frischen Brotaetreses hätte gerechnet werden. Die Verfürgung der Brotmenge sollte bekanntlich reicheren Gemüß von Gemüse und durch eine Frühkartoffelernte ausgeglichen werden. Die letzten Hoffnungen müssen aber, wie es heißt, ergebnislos bleiben, da viel Gemüse erfroren sein soll. Kartoffeln in ihrem Wachstum um mehrere Wochen geblieben sind. Es wird daher doppelt erforderlich als nur möglich durch den Frühdruck für eine in den Ernährungsverhältnissen zu sorgen.

Abgesehen von dieser nabelnennenden Bedeutung der Frühdruck aber noch einen anderen Zweck. Bei dem der Nachfrückernte bestand auf dem Lande gewöhnlichen Zeiten in den meisten Fällen keine Aussicht für den Ausdruck der Getreideernte. Daher alle Arbeitskräfte, alle Gespanne und Wagen in genommen mit der Bergung der Kartoffeln in Rüben. Auch die Bahn ist dann nur schwer zu

über Leib und Seele meine beiden Hände gehalten, so gut ich's eben konnte, und mein bißchen Kraft eingesetzt, so lange ihr sie brauchtet, und wie dich deine schwachen Beinchen jahrelang nicht tragen wollten, da sind es meine Arme gewesen, auf denen du durch Haus und Hof und in die frische Luft hinausspaziert bist — ich habe dich niemals fremden Händen überlassen.“

„Nun kannst du lausen.“ fuhr sie erregt fort, „aber nicht zu anderer Freude. Du läufst wie ein Kerkermeister horchend von Tür zu Tür, gönntest deinen Mitmenschen nicht einmal die Luft — geschweige denn eigene Gedanken und eigenes Genießen. Alle sollen nach deiner Pfeife tanzen — das alte Lamprechtshaus kommt mir nachgerade vor wie ein Fuchthaus. Und drum mein ich, es sei hoch an der Zeit, daß man geht. Dich und dein Gnadenbrot brauche ich nicht; aber die Bretel, die nehme ich mit!“

Während dieser schneidigen Strafpredigt war der Kopf des langen jungen Menschen immer tiefer in den dickzottigen Pelztragen gesunken, und seine Augen irrten schon an den Wänden hin. Er erinnerte sich recht gut, wie die Tante Sophie wochenlang Nacht für Nacht an seinem Krankenbett gewacht hatte, und da mochte wohl das Rot, das augenblicklich sein fahles Gesicht überzog, Schamröte sein. Die Frau Amtsrätin aber war stumm empört.

„Glauben Sie wirklich, wir würden unsere Entlein mit Ihnen ziehen lassen?“ fragte sie erregt. „Das ist ein wenig lähn und voreilig, mein Lieber! Ich meine, die reiche Erbin wird sich wohl bedenken, im ersten besten Armeleutestübchen unterzukriechen.“

Tante Sophie lächelte humorvoll. „Es ist nur gut für den Staat, daß Sie nicht Einschüßungskommissar sind, Frau Amtsrätin! So schlimm, wie Sie denken, ist's wirklich nicht — ich müßte ja nicht Lamprecht heißen! Wohl gemerkt, ich sage das nur, um die Beschuldigung der Kühnheit und Voreiligkeit von mir zu weisen.“

Margarete trat auf die Tante zu und legte zärtlich den Arm um die geliebte Gestalt. „Die Großmama irrt“, sagte sie. „Erliebs bin ich nicht die reiche Erbin, für die man mich hält, und dann würde ich recht herzlich gern mit dir auch in ein Armeleutestübchen ziehen, wenn ich nur bei dir bleiben dürfte. Aber vorläufig dürfen wir beide das Haus nicht ver-

lassen; ich habe eine Mission zu erfüllen, muß mir beeilen, Tante!“

„Nun, der Missionsweg soll dir von verschlossen sein, Margarete — ich werde die dem Bachhause zumauern lassen — sie hat keinen Hwed — und damit basta! Ich will doch ob ich mir nicht Ruhe verschaffen kann!“ sah sie hold, indem er frostgeschüttelt den Pelz hoch die Brust zusammenzog und nach dem Aussehen — die schwache Bewegung eines guten Gesichts reits wieder unterdrückt. „Uebrigens ist es gesagt, — ein klein wenig unverschämte von deinem Erbteil zu mäkeln,“ setzte er, sich nach zurückwendend, hinzu. „Du erhältst weit es der Tochter von Rechts wegen zukommt. Papa — wie es seine Pflicht mir, dem Vorgesetzten, gegenüber gewesen wäre — bezeichnen ment gemacht, dann ständen die Sachen so, so aber muß ich Unsummen an dich hinausschicken.“

„Ja, der Ansicht bin ich auch, daß die große Erbe nicht zukommt — ich werde teilhaftig verzeigte Margarete bedeutsam.“

„Mit mir noch einmal?“ lachte Reinhold auf. „Das wirst du bleiben lassen. Du nicht einmal das Recht, darüber zu verhängen, will auch deinen Großmut gar nicht, so was einfällt, auch nur einen Pfennig, oder die Rechtstitelchen von dem Reinigen heranzuziehen. Jeder bleibe für sich, das ist mein Grundsatz. Jeder dieser Gelegenheiten will ich dir auch sagen, mama, daß nirgends auch nur eine Spur eines Geschäftsvertrags zwischen dem Papa und ich da drüben“ — er deutete nach dem Gange — „zu finden ist. Jene Nachforderung, mit so geheimnisvoll tuft, ist mithin Schwund mich abgetan — ich will nun gar nichts mehr heruntergekommen bist; du hast dich nun zeigen können, wie unaufrichtig und hinterlistig Schwester zu handeln gewohnt ist.“

Er ging hinaus und ließ die Türe hinter sich zufallen.

Margarete war bis in die Rippen hinein

Getreidelieferungen Wagen zu stellen, weil der Transport von Hackfrüchten auch für anderes Brennmaterial dringend gebraucht wird, weil die Verfrachtung der Hackfrüchte schon wegen dem Getreide unter allen Umständen am wenigsten zu sein, da menschlische und tierische Kräfte auf das Mindestmaß verringert sind. Auf dem Wege dahin, auf dem die gesamte Landwirtschaft darauf aufkommt, die gesamte Landwirtschaft vor dem Einsetzen des ersten Frostes hereinzubringen, gehen die Hackfrüchte aber gehen die Besten für die Winterarbeiten einher, die schon im Herbst der Kartoffeln beginnen und oft bis in den Winter hinein dauern. In dieser ganzen Zeit gibt es schon vor den Bestellungen keine Gelegenheit, und die Hackfrüchte werden, kann die Brotverforgung der Bevölkerung in den letzten Kalendermonaten auf schwerste Weise sichergestellt werden.

Land- und Provinznachrichten.

Hagenburg, 18. Juni.

Abmeldung von Vermögensgegenständen. Der Reichsminister der Finanzen hat die Abmeldung von Vermögensgegenständen, die in den letzten Kalendermonaten auf schwerste Weise sichergestellt werden, kann die Brotverforgung der Bevölkerung in den letzten Kalendermonaten auf schwerste Weise sichergestellt werden.

aber zweifellos noch erheblich mehr aufbringen, wenn jeder nochmals ernstlich Einkehr hält. Die Juwelen- und Gold-Ankaufswochen soll dazu dienen, erneuten Ansporn zu geben und unter dem Gesichtspunkt der Gemeinsamkeit die Opferfreudigkeit zu heben, soweit von wirtschaftlichem Opfer überhaupt gesprochen werden kann, da ja der volle Goldwert aller Einlieferungen ersetzt und für Juwelen hohe Auslandspreise gezahlt werden. In anderen Provinzen und Bundesstaaten haben die Gold-Ankaufswochen ganz erhebliche Erfolge gebracht. Die Bevölkerung der Provinz Hessen-Nassau wird an Einsicht und Opferfreudigkeit sicher nicht zurückbleiben.

Politischer Vortrag. In Vertretung von Dr. Burckhardt wird Dir. Leudt, der als sein Nachfolger bei der nächsten Reichstagswahl aufgestellt ist, Samstag abend 9 Uhr im Gartensaal der „Krone“ einen Kriegsvortrag halten, zu dem Jedermann Zutritt hat.

§ Für Tabakanbauer. Die Knappheit des Tabaks hat manchen veranlaßt, für seinen eigenen Bedarf anzupflanzen. Es wird deshalb vielen Lesern erwünscht sein, über die den Tabakpflanzern obliegende Verpflichtung zur Anmeldung von Tabakpflanzungen und über die Besteuerung des Tabaks aufgeklärt zu werden. Die Bestimmungen über die Anmeldung lauten folgendermaßen: Jeder Inhaber eines mit Tabak bepflanzt Grundstücks (Tabakpflanzung), auch wenn er den Tabak gegen einen bestimmten Anteil oder unter sonstigen Bedingungen durch einen andern anpflanzen oder behandeln läßt, ist verpflichtet, der Steuerbehörde des Bezirks bis zum Ablauf des 15. Juli die bepflanzten Grundstücke einzeln nach ihrer Lage und Größe genau und wahrhaft schriftlich anzugeben. Derselbe erhält darüber von der gedachten Behörde eine Bescheinigung. Inbetriff der erst nach dem 15. Juli bepflanzten Grundstücke muß die Anmeldung spätestens am dritten Tag nach Beginn der Pflanzung bewirkt werden (§ 12 des Tabaksteuergesetzes). Für Tabakpflanzungen auf Grundstücken von weniger als 4 Ar Flächeninhalt tritt in der Regel die Besteuerung nach Maßgabe des Flächenraumes ein. Die Steuerbeträge für einen Quadratmeter der mit Tabak bepflanzten Fläche 7 Pfg., im ganzen mindestens 70 Pfg. (§§ 22 des Tabaksteuergesetzes).

Ans dem Oberwesterwaldkreis, 17. Juni. Nach den bisherigen Zusammenstellungen beträgt das Ergebnis der Ludendorff-Spende im Oberwesterwaldkreis etwa 22 200 Mark. In Anbetracht der hiesigen Verhältnisse ist diese Summe ein schöner Beweis für die Opferfreudigkeit der Oberwesterwälder.

Homburg v. d. S., 16. Juni. Um die Mittagsstunde brannte gestern die große Lagerhalle der Reg-Konserve-Gesellschaft vollständig nieder. Das Feuer fand in den aufgestapelten Vorräten an Apparaten, Einmachgläsern, Gummiringen, Verpackungsmaterial usw. reichlich Nahrung. Von dem gesamten Lager konnte nicht das geringste gerettet werden. — In dem Maschinenhaus der Staatsbahn explodierten durch überspringende Funken einige Öllämpfen und setzten das Gebäude in Brand.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Die Frankfurter Kriegsküchen verbrauchten im Jahre 1917 rund 3 248 234 Kilo Lebensmittel im Werte von 1 822 361 M. Auf den Kopf der Besucher kamen täglich 854 Gr. feste Stoffe. Jede einzelne Portion kostete im Durchschnitt 34 Pfg., mit den Küchenkosten 50—52 Pfg. Täglich speisten durchschnittlich 20 000 Menschen in den Küchen.

Nah und Fern.

Madenschen Ehrenbürger von Lissa. Generalfeldmarschall v. Madenschen ist von den städtischen Körperschaften der Stadt Lissa in Polen zum Ehrenbürger ernannt worden. In Lissa hat er 1870 als Einjährig-Freiwilliger beim jetzigen 2. Leib-Gusaren-Regiment seine militärische Laufbahn begonnen.

Hundert Jahre Berliner Sparkasse. Die Berliner städtische Sparkasse feiert heute ihr 100jähriges Bestehen zurück. Im ersten Sparjahre wurden 150 000 Mark auf 1382 Bücher eingezahlt. Im Januar 1918 wurden 82 Millionen Mark eingezahlt, wodurch der Einlagebestand der Sparkasse auf 540 Millionen Mark stieg.

Eröffnung der Livland- und Estland-Ausstellung. In Berlin wurde durch den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die Livland- und Estland-Ausstellung, die ein Bild des gesamten baltischen Lebens geben will, eröffnet. Der Prinz sagte in seiner Eröffnungssprache, es sei der Wunsch des Kaisers, daß das alte Baltikum wieder ein Bollwerk deutschen Lebens im Osten werde, und gedachte dann des dreißigsten Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers. Die Ausstellung ist überaus reich besichtigt worden.

Keine Sonderzüge für den Ferienverkehr. Wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, werden auch in diesem Jahre für den Ferienverkehr keine Sonderzüge zu ermäßigten Preisen eingeleitet.

Zusammenschluß in der Bekleidungsindustrie. Eine Anzahl über ganz Deutschland verbreiteter Bekleidungs-Fachverbände hat sich zu der Vereinigung Deutscher Bekleidungs-Industrie-Verbände zusammengeschlossen. Die Vereinigung umfaßt die gesamte organisierte Oberbekleidungsindustrie sowie namhafte Gruppen der Wäscheindustrie.

Umsatz im Einzelhandel. In Köln wurden von der Polizei in dem einen Monat Mai beschlagnahmt: 2 212 Pfund Fleisch, 1 100 Pfund Butter, 1 100 Pfund Fett, 2 Rüge, 30 Pfund Käse, 2 766 Pfund Getreide und Hülsenfrüchte, 1 155 Pfund Mehl und Backwaren, 378 Pfund Kolonialwaren aller Art, 8545 Pfund Kartoffeln, Gemüse und Obst, 1 784 Stück Eier, 99 Pfund und 115 Kiesel Schokolade, 10 Pfund Kakao, 53 600 Pfund Zucker, 3 139 Pfund Vanille, 84 Kerzen, 117 Pfund und 487 Stück Kernseife, 5 Pfund Tabak, 2 370 Zigarren, 132 Paar Stiefel und Schuhe, 45 Meter Herrenkleiderstoff, 20 Meter Futterstoff, 716 Meter Seidenstoff, 603 Servietten, 51 Paar Strümpfe, 416 Sterne Garn.

Freibriefen usw. — In Bayern wurden im letzten 5. Monat 48 000 Pakete beschlagnahmt. Sie enthielten: 31 1/2 Zentner Käse, 267 Zentner Butter, 56 Zentner Schmalz, 51 1/2 Zentner Mehl, 12 Zentner Zucker, 995 Zentner Fleisch, 109 Zentner Honig, 358 Zentner Verschiedenes, zusammen 2625 Zentner und 133 208 Eier. Dabei ist zu berücksichtigen, daß naturgemäß von den sämtlichen aufgegebenen Paketen nur Stichproben gemacht werden konnten.

Eine Ehrung kinderreicher Familien. Die städtischen Körperschaften von Welle sagten auf Anregung ihres Bürgermeisters eine Reihe von Beschlüssen, um kinderreiche Mütter zu helfen, und zwar soll ihnen damit keine Unterstützung, sondern eine Ehrung zuteil werden. Danach erhalten Familien mit 4 Kindern unter 15 Jahren mit einem Staatssteuerjahre bis zu 28 Mark einen Kommunalsteuernachlaß von 50 %, für jedes weitere Kind nochmals 10 %, eine Ermäßigung des monatlichen Gas- und Wasserzinses von 10 % und der Umlagsteuer bei Grundstückssteuern um 50 %. Soweit sie keine Kommunalsteuer zahlen, erhalten diese Familien eine einmündige Ehrengabe von 25 Mark, bei 5 Kindern eine solche von 50 Mark und für jedes weitere Kind von 5 Mark. Befähigten Kindern wird Gelegenheit zur weiteren kostenlosen Ausbildung bei freiem Bezug von Schulheften, Schulbüchern und Schreibmitteln gegeben. Bei der beabsichtigten Kleinfriedlung und bei Abgabe von Wohnungen werden diese kinderreichen Familien in erster Linie berücksichtigt.

Eine Glanzleistung deutscher Technik. Eine Kleinmaschine, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, eine Glanzleistung deutschen Maschinenbaues, geht dieser Tage ihrer Vollendung entgegen. Es handelt sich um eine Dampfmaschine mit Donnamaschine, die bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft im Bau ist, und die die ungeheure Leistung von 60 000 Kilowatt-Ampère, das sind rund 75 000 Pferdekraften, hat. Trotz ihrer ungeheuren Größe macht die Maschine noch immer fast 17 Umdrehungen in jeder Sekunde. Das Gesamtgewicht der beiden Maschinen beträgt 475 Tonnen.

Die Erreger der Bartflechte auf Geldscheinen. Einem Hamburger Arzt ist es gelungen, auf Geldscheinen die Erreger der Bartflechte nachzuweisen. Der Nachweis gelang ihm bei 130 Scheinen 26 mal.

Warnung an Badegäste. Der Landrat in Swinemünde erließ eine Warnung an die Besucher der Badeorte des Usedom-Bolliner Kreises, worin es heißt: „Sollte ein Kreisfremder auf unerlaubtem Wege Lebensmittel erwerben oder zu erwerben versuchen, so werde ich seine Ausweisung aus dem Kreise mit 48 stündiger Frist verfügen.“ Außerdem soll die Beschlagnahme der Lebensmittel erfolgen und das Strafverfahren eingeleitet werden.

Die Bekämpfung der Tuberkulose. In Berlin fand eine Ausschusssitzung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose statt. Prof. Dr. Bier hielt einen Vortrag über die tuberkulösen Erkrankungen der Knochen, Gelenke und Drüsen und empfahl statt der sogenannten blutigen (operativen) Behandlung die häufigere Anwendung der Sonnenbehandlung.

Die Getreidevorräte der Mormonen. Infolge der Verkäuflichkeit des amerikanischen Lebensmittelspektators hat man in Amerika Getreide gespart, um den Verbänden genügend Vorräte zu sichern. Unter anderem wurden die Getreidevorräte der Mormonen in den Scheunen von Salt Lake City vollständig für diesen Zweck verbraucht, was in der Geschichte der Mormonen noch niemals dagewesen ist.

Ein chirurgisches Experiment. Professor Laurent von der Brüsseler Universität, jetzt Militärarzt in Frankreich, machte der französischen Akademie eine Aussen-erregende Mitteilung. Nach langen Versuchen ist es ihm gelungen, an ein großes Blutgefäß eines lebenden Hundes das Herz, das er aus einem anderen Hund herausgenommen hatte, durch Nässe so zu befestigen, daß es angeheilt ist. Dieses zweite, vorher blutleer gemachte Herz füllte sich bald mit Blut und begann im vollständigsten Einklang mit dem normalen Hundeherz zu schlagen.

Für Marseille gibt es nicht. Die Schauspieler der Comedie Francaise, des berühmtesten französischen Theaters, weichen kürzlich auf einer Kunstreise in Marseille. Bei der ersten Vorstellung, die sie im Gasthaus einnahmen, gaben sie gewissenhaft dem Kassier, der sie bediente, ihre Brotmarken. „Was soll ich denn mit dem Zeug?“ fragte der Kassier erstaunt. „Ja, gibt es denn in Marseille keine Brotmarken?“ — „In Marseille eine Brotmarken? Das wäre ja noch schöner! Sie sollten es nur mal wagen!“

In den Armen lagen sich beide. ... Französische Blätter erzählen, tief gerührt, daß Roosevelt und Laet, die seit 1912 verfeindet waren, sich wieder ausgeföhnt und die freundschaftlichen Beziehungen wieder aufgenommen haben. Sie haben, obwohl sie politische Gegner sind, sich auf dem Wege gemeinsamer Kriegshebe zueinander gefunden. Ganz zufällig trafen sich die beiden früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten im Speisesaal eines Chicagover Hotels. „Theodor“, sagte Laet, „ich freue mich herzlich, dich wiederzusehen“ und beide waren so ergriffen, daß sie Tränen vergossen. Es entspann sich eine lebhaft unterhaltende, die dem gespannten Verhältnis, das zwischen den beiden Staatsmännern geherrscht hatte, für immer ein Ende gemacht haben dürfte. Vorausichtlich, daß der Sprudelkopf Teddy nicht plötzlich wieder aufbraust!

Tod eines berühmten Klopffechters. In Paris starb dieser Tage im Alter von 72 Jahren Albert Thomeguez, der letzte Überlebende einer Gruppe berühmter Klopffechter, die vor zwanzig Jahren als Asphaltreiter die Pariser Boulevards unsicher machten und überall Handel angingen. Zu besonderer Berühmtheit gelangte dieser Thomeguez, als infolge der Herausforderung des Bringers Heinrich von Orleans durch den Grafen von Turin sich zwischen den italienischen und französischen Zeitungen scharfe Meinungskämpfe politischer Natur entspannten. Thomeguez mischte sich sofort in den Streit und forderte sämtliche Italiener zum Duell heraus. Ein wichtiger Mitarbeiter der römischen „Tribuna“ nahm diese Herausforderung des kampflustigen Mannes im Namen des „Generals Mannaggia La Rocca“, eines vielbelächelten römischen Originals, an und Thomeguez reiste sofort nach Rom, wo er bei seiner Ankunft von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen und weidlich ausgelacht wurde. Das erbitterte ihn derart, daß er auf der Stelle umkehrte und nach Paris zurückkehrte. Thomeguez war Schweizer von Geburt und hatte sich seine Kanallierspar an der Börse verdient!

● **Epidemie in Rom.** Laut „Corriere della Sera“ ist in Rom eine epidemische Krankheit mit Fiebererscheinungen bis 41 Grad ausgebrochen. Man glaubt, daß es sich um Influenza oder eine dem baltischen Denguefieber verwandte ansteckende Krankheit handelt.

● **Tödlicher Absturz schwedischer Flieger.** Nach einer Meldung aus Stockholm haben drei schwedische Militärflieger, ein Hauptmann und zwei Leutnants, auf dem Flugplatz Malmstaett durch Absturz den Tod gefunden.

● **Verhängnisvolle Schmugglerfahrt.** Beim Schmuggeln von Speck hat ein österreichischer Bahnbeamter aus Mährisch-Odrau auf der Eisenbahnstrecke zwischen Osvietin und Dziediz sein Leben eingebüßt. Um nämlich die reiche Beute zu verbergen, hatte der Beamte auf dem Dach eines Eisenbahnwagens sich niedergelassen, und da er die Einfahrt des Zuges in einen Tunnel nicht bemerkt hatte, wurde ihm der Kopf abgerissen. Die Leiche und der Speck wurden später auf dem Eisenbahnwagen gefunden.

● **Opfer der russischen Revolution.** Gor'kis Zeitung „Nowaja Sibir“ berichtet, daß während des Krieges und hauptsächlich während der Revolution in Rußland ein Museum, 36 Gemäldegalerien, 146 öffentliche und 373 Privatbibliotheken sowie 13 Theater und 860 Leichenhallen verfallt und geplündert wurden.

● **Schließung einer russischen Hochschule.** In Dorpat ist die tierärztliche Hochschule als russische Hochschule geschlossen und ihren russischen Professoren, Beamten und Angestellten anheimgestellt worden, freiwillig Bivland zu verlassen.

● **Ein berühmter italienischer Wald vernichtet.** Der durch die Legende des heiligen Franziskus von Assisi geweihte berühmte Wald des Klosters Verna in Italien ist von der italienischen Militärbehörde zur Niederlegung bestimmt worden. Damit verliert Italien eine seiner herrlichsten landschaftlichen Juwelen.

● **Ausgrabungen am Turm zu Babel.** Der babylonische Turm ist durch die Ausgrabungen, die die Deutsche Orient-Gesellschaft auch während des Weltkrieges noch weitergeführt hat, bis die Einnahme von Bagdad durch die Engländer die Expeditionsmittelglieder zum Abzug aus Babylon zwang, in seinem Grundriß zutage gekommen. Professor Koldewey, der die Ausgrabungen 18 Jahre lang geleitet hat, berechnet Breite und Höhe des Hauptturmes auf über 91 Meter. 208 „Furchen“ (nach einem griechischen Schriftsteller), d. h. Eisen oder Bor- und Rückspringe, waren als Ornamente der Wandungen für die äußere Errichtung des Turmes in hohem Grade bezeichnend. Zwischen den unteren Geschossen gingen Riegel von Turm zu Turm; die oberen Linien waren mit abgetreppten Schindeln gefüllt. Das Baumaterial bestand aus blaueisernen Ziegeln. Die Rekonstruktion im Bilde, die Professor Koldewey seinen Mitteilungen beigibt, erklärt in ihrer Eigenart die großartige Wirkung des babylonischen Turmes und sein Fortleben in der Völkergeschichte.

● **Japanischer Parlamentarismus.** In einem italienischen Blatte liest man: Der größte Fehler des parlamentarischen Systems ist der, daß die Abgeordneten zu viel sprechen. Man könnte da aber leicht Abhilfe schaffen, wenn man sich entschließt, eine strenge Maßregel, die schon seit Jahren in der japanischen Kammer zur Anwendung gelangt, auch in Europa einzuführen. Man müßte sich zu diesem Zweck den von einem japanischen Ingenieur erfundenen Apparat kommen lassen. Es handelt sich um eine Rednerbühne mit doppeltem Boden: in dem Raum

der sich zwischen den beiden Böden befindet, laufen Röhren; jede dieser Röhren endet auf der andern Seite vor dem Eis eines Abgeordneten. Alle Parlamentsmitglieder haben eine bestimmte Anzahl Bleifüßchen zur Verfügung. Wenn nun die Abgeordneten von der allzu großen Geschwätzigkeit eines Redners genug haben, werfen sie ihre Bleifüßchen in die Röhren, so daß die Röhren sich zwischen den beiden Böden der Rednerbühne anhäufen. Ist dann das erforderliche Gewicht erreicht, so löst eine Feder automatisch einige Gegengewichte aus, bis Redner und Tribüne langsam aber sicher in eine Verlenkung gleiten. Es gibt da also weder heftige Unterbrechungen noch unhöfliche Mißfallensklänge: die Röhren tun in aller Stille ihr Werk. In einer Hinsicht nur ist das vortreffliche System nicht gerecht: zur Verlenkung eines mageren Abgeordneten braucht man mehr Röhren als zur Unschädlichmachung eines gewichtigen Herrn.

Aus dem Gerichtssaal.

● **Verurteilung wegen Landesverrats.** Durch Urteil des Reichsgerichts ist die Holländerin Anna Scholtens, geborene van Kol, aus Amsterdamm wegen verübten Landesverrats zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Was ist Kettenhandel?

Neue Reichs- und Oberlandesgerichts-Entscheidungen.

„Kettenhandel ist jedes Einschleichen eines Zwischengliedes in den Verteilungsprozess einer Ware, das für die allgemeinen Bedürfnisse der Kriegswirtschaft unnützlich und lediglich aus eigennütigen Interessen erfolgt.“ In diesem Sinne hat sich das Reichsgericht in einem Urteil vom 23. März 1917 ausgesprochen. Ein Reichsgerichtsurteil vom 22. November 1917 legte den äußeren und inneren Tatbestand des Kettenhandels noch genauer fest: „Der Angeklagte schließt aus dem Reichsgerichtsurteil vom 23. März, daß zum Tatbestand des strafbaren Kettenhandels die Verfolgung eines eigennütigen Interesses gehöre. Offenbar will aber das erwähnte Urteil in diesem Begriff nicht den ihm fremden Bestandteil des Eigentums hineintragen, sondern nur denjenigen Zwischenhandel ausschließen, der dem allgemeinen Verkehrsinteresse dient, also nicht nur dem rein persönlichen Interesse des Zwischenhändlers.“

Als eine wertvolle Ergänzung dieser Erläuterung des Reichsgerichts wird man eine neue Entscheidung des Oberlandesgerichts Hamburg bezeichnen dürfen. Der Kläger S. hatte von der Firma J. 10 Tonnen geläutertes und gewaschenes Rindfleisch gekauft, es wurde jedoch nur ein Teil der Ware geliefert; wegen nicht gelieferter 5064 Kilogramm forderte S. Schadenersatz. Das Landgericht wies den Kläger mit seiner Forderung ab, da er das Fleisch an C. u. N., eine andere Großhandelsfirma, wenn auch mit bescheidenem Gewinn, weiterverkauft habe. Lebensmittel dürfen nach der Verordnung vom 24. Juni 1916 im Handel nicht von Hand zu Hand gehen; es liege ein verbotener Kettenhandel vor, das Geschäft sei also nichtig und könne nicht die Grundlage einer Schadenersatzforderung bilden. Dieser Auffassung tritt das Oberlandesgericht entgegen: Hat ein Kaufmann Lebensmittel im großen erworben, so muß er sie naturgemäß wieder absetzen. Dazu bedarf es besonderer Verbindungen und Gelegenheiten. Nicht jeder Großhändler hat die Möglichkeit, die Ware unmittelbar dem Verbraucher zuzuführen. Fehlen ihm die Verbindungen, so muß er — will er nicht die Ware zurückhalten und

gerade dadurch das Interesse der Allgemeinheit — an einen anderen Großhändler weiterverkaufen — vielleicht die zum Vertriebe an das Publikum notwendigen Kleinhändler und Konsumentenvereine an sich hat. In diesem Vorhalten des Kaufmannes liegt Unzulässiges nicht erblickt werden, falls nicht der Weiterverkäufer dazu benutzt wird, eine unangelegentlichere Verteilung herbeizuführen.

Volls- und Kriegswirtschaft.

● **Das Höchstmaß der Männerkleidung.** Im Sinne der von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete getragener Männerkleider hat der Reichsstaatssekretär Kochhoff eine Anfrage an den Reichsstaatssekretär darauf hingewiesen, daß die Festlegung eines Höchstmaßes und eines Verlagsantrages manche Härten für den rüstungswirtschaftlichen Bereich mit sich bringen würde. Es wird weiter gefragt, ob die für eine gerechte Durchführung der Sammlung von Stoffen im vorkrieglichen Abgeordnetenhaus hat der Reichsstaatssekretär Dr. H. einen Antrag überreicht, der die Regelung erucht, dahin zu wirken, daß die Reichsbekleidungsstelle angemessene Breiten zuläßt, daß kinderreiche Familien der Kleiderabgabe auf Antrag befreit werden, und Abgabe auf die Einkommens- und Vermögensverhältnisse Rücksicht genommen werde.

● **Die von etzlichen Gemeindevorständen gemachten Ansprüche an Mehl** waren nach Verabreichung der vom Preussischen Landesgetreideamt in Anpruch genommenen, weil die Verabreichung der höheren Brottarif festlegungen des Kriegsernährungsamtes unzulässig. Dagegen geltend gemachten Beschwerden haben Erlasse des Preussischen Landesgetreideamtes hat nunmehr angedeutet, daß die Gemeindevorstände zwar ihre Mehlerparnisse zur Erhöhung der Brottarif verwenden dürfen, aber nicht als 180 Gramm Mehl für den Kopf und Tag abgeben sollen.

● **Ausgabe von Koks für Hausbrand.** Im Reichsstaatssekretariat sind auch in Niederschlesien die große Koksbestände angeliefert. Die jetzige günstige Jahreszeit muß daher zu reichlicher Abnahme benutzt werden. In manchen Gegenden, namentlich in Ost- und Süddeutschland, hat der starke Anteil, den der Koks dem Gesamtverbrauch der Brennstoffe hat, Anzuführen die Abnahme von Koks zu befragen, hat der Reichsstaatssekretariat bestimmt, daß da, wo die Reihe der Koksbezugscheine (grün) zwar in Koks zum Teil noch vorhanden ist, während auf Koks ausgestellte grüne Scheine nicht mehr sind, Koks schon jetzt auf die Bezugscheine der Reihe B (rot) geliefert werden darf. Es soll jedoch, möglichst viel Bezugscheine für Koks, falls Bezug auf Schwierigkeiten löst, für Koks umzusetzen lassen.

● **Für Bettwäsche keine Bezugscheine mehr.** Die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle dürfen die Bezugscheine-Prüfungs- und Ausfertigungsstellen keine Scheine auf Bettwäsche oder dazu bestimmte Stoffe für Bettwäschen nur für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung für Bettwäschen und Säuglinge gegen eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Vorlage amtlichen Geburtsbescheinigung erteilen. Sonstige Stellen sind auf bezugscheinfreie Bettwäschen-Verarbeiten zu verweisen. Die gewerbmäßige Umarbeitung von Bettwäschen für den Verkauf bestimmter Bettwäschen zu Gegenständen anderer Art ist verboten. Verboden ist ferner die gewerbmäßige Verarbeitung von Bett-, Wirt- und Strickwaren zur Herstellung von Matratzen, Zuwickelungen werden verboten. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhabel in Hachenburg.

Am 15. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 8/6. 18. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. M. 8/1. 18. R. R. U. vom 26. März 1918, betreffend „Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bzw. freiwillige Ablieferung auch von anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Marienberg, den 8. Juni 1918.

Hauschlachtungen.

Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen in § 16 der Verordnung vom 13. September v. J. — abgedruckt in Nr. 70 des Kreisblattes — mache ich darauf aufmerksam, daß Selbstversorger, die ein Schwein zur späteren Hauschlachtung anschaffen oder bereits eingestellt haben, verpflichtet sind, der Kreisfleischstelle unter Benutzung des vorgeschriebenen Vorbruders Anzeige zu erstatten.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, hierauf in ortsüblicher Weise wiederholt aufmerksam zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. V. Schäß.

Wird veröffentlicht

Hachenburg, den 12. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Stundung des Etigpreises bis zum 11. November 1918 verkauft:

Samstag den 22. Juni 1918, vormittags 9 Uhr in der Kellershof-, Hell- und Ruddledbachwiese

Samstag den 22. Juni 1918, nachmittags 1 1/2 Uhr in der Herrnwiese, Gemarkung Altstadt.

Die Herren Bürgermeister werden um mehrmalige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 10. Juni 1918.

Königliches Domänen-Rentamt.

Schmidt, Domänenrat.

Romane, Unterhaltungsbücher, Jugendschriften
Künstlerkarten

Geburts- und Namenstagskarten und Karten zur Verlobung und Vermählung in großer Auswahl wieder eingetroffen.

Buchhandlung Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Komplette Schlafzimmer-Einrichtungen
Küchen-Einrichtungen
Kleiderschränke
Vertikows
Waschtische
Nachtschränkchen
Bettstellen
Spiralfeder-Matratzen

Tapeten

in großer Auswahl

Warenhaus S. Rolenau Hachenburg.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Zalchenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Kriegsvortrag

in Hachenburg

Samstag den 22. d. Mts. abends 9 Uhr
Direktor Leudt vom Replerbund in Godesberg im
Saal des Gasthauses „Krone“. Auch wird über
Ernährungsfragen eingegangen.

Dr. Burdack

Nach Frankfurt a. M.

wird in seines Haus für sofort

tüchtiges Alleinmädchen

aus achtbarer Familie bei bester Behandlung
sucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Leere

Blumentöpfe

kauft auf
Gärtnerei Gustav Ax
Hachenburg.

Wieder eingetroffen:

Lebertran-Emulsion

Franzbranntwein

in 1/2 und 1/4 Flaschen

Fenchelhonig

in 1/2 und 1/4 Flaschen

Burmtabletten

Leucithin-Eisentinktur

Ungezeleermittel

für Rindvieh

Milch- und Nubenzpulver

für Rindvieh

Maß- und Ferkelpulver

für Schweine.

Karl Dasbach

Drogerie Hachenburg.

Geschäftsbriefumschläge

empfehlen

Ed. Kirchhabel, Hachenburg.

Eine Wohnung

für sofort ge-

Kataster-Landmeller

Näheres Hotel

Eine kleine Wohnung

bestehend aus 2-3

Küche nebst Zubehö-

zeller Frau zu mieten

Näh. in der Geschäf-

Für Monat

möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee

Schriftl. Angebote

angabe an die Gesch-

d. Bl.

Karl Baldus, Hachenburg

Särge

von den einfachsten

feinsten Ausfüh-

Preisliste. — Ueber-

per Achse und

Rechenwäsche aller

stets vorrä-